



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 3.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1907.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Der Efeu (Hedera Helix).

Von Fritz Freimuth. (Mit Abbildung.)

Wenn das Laub raschelnd von den Bäumen fällt und die Natur zur Ruhe geht, scheint erst der Efeu seine Vollkraft erreicht zu haben, denn er beginnt alsdann erst zu blühen. Wenn im November noch schöne Tage kommen, entfaltet der Efeu seine Blüten, und die Bienen summen dann in denselben, als sollte der Frühling beginnen. Aber nicht jede Efeupflanze blüht, sondern erst im höheren Alter treiben die angebauten Pflanzen in jedem Jahre ihre Blüten, während bei den wildwachsenden im nördlichen Deutschland nie eine Blüte zu finden ist; ihre Blühsfähigkeit erreicht in Westdeutschland ihre Grenze. Unsere heutige Abbildung zeigt uns einen blühenden Efeuzweig. Die Kelchröhre ist mit dem Fruchtknoten verwachsen, der Kelchsaum bildet fünf undeutliche Zähne an demselben. Die fünf Kronenblätter sind gränlich-weiß; die Früchte, welche erst im folgenden Frühjahr reifen, sind fünf-saumige Beeren, die ein säuerliches, Brechen und Durchfall erzeugendes Mark enthalten. Die in Wein gefochten Blätter wendet man bei Geschwüren und Brandwunden an.

Die Dichter und Naturkundige des Altertums rechneten den Efeu zu den Schmarozern, indem sie glaubten, er entzöge den Bäumen, die er umklammert, den Saft, und es verging eine lange Reihe von Jahren, ehe man dem Efeu gerecht wurde. Die Pflanze meint es keineswegs so böse, wenn sie mit ihren tausend Armen, den feinen Wurzeln, nach allen Seiten greift und sich damit anklammert. Sie sucht nur starke Stützen, an denen sie sich aufrecht hält. Der Efeu ist also keineswegs ein Schmarozher oder Parasit.

Die in spiralförmiger Anreihung gestellten Blätter sind von der mannigfachen Form, denn es finden sich bald fingerförmig gelappte, bald eckige, bald nur eiförmige oder rautenähnliche Gestalten. Auch in der Größe sind die Blätter, wie die Abbildung deutlich erkennen läßt, sehr verschieden. Die Formen vereinfachen sich, wenn der Efeu das Alter erreicht, in dem er seine gelben Blüten entfaltet.

Merkwürdig ist es, daß der Efeu die immergrünen Bäume, wie Tannen und Niesfern, meidet und sich nur solche aussucht, die im

Winter ihres Blätter Schmuckes beraubt sind. Die Gegenstände aber, welche er einmal umschlossen hat, läßt er nicht wieder los, bis er entweder selbst oder seine Auserwählten ins Grab sinken. Ein sinniger Dichter sagt darum von ihm: „Er umschlingt nur die Unglücklichen, welche im Winter wie tot aussehen, und trifft der Tod seinen Beschützer, so schlingt er noch um den geliebten Toten die grünen Arme.“ Ihn mit Girlanden seines unverwandelbaren Laubes

Im Mittelalter dichtete man dem Efeu allerlei Heilkräfte an, die er in Wirklichkeit nicht besaß. Kranken Schweinen pflegte man einzelne Zweige um den Hals zu hängen, damit sie gesund werden sollten, und die gesunden befränzte man damit, um sie gegen bösen Zauber zu beschützen, weshalb auch das St. Antoniuschwein mit Efeu geschmückt dem Schlächter entgegengeführt wurde. Vielleicht ist aus diesem Umstande die Sitte erklärlich, daß man heute noch in den Schaufenstern von Fleischerläden modellierte Schweinchen erblickt, welche mit Efeuranken geschmückt sind.



Der Efeu (Hedera Helix).

schmückend, bis er mit ihm von der Hand des Menschen ausgerodet wird oder an derselben Stelle verdorrt. Selbst das weiße Leichentuch der Natur tut ihm nichts, denn er grünt unter dem Schnee. Der Efeu ist darum mit Recht ein Bild der treuen Freundschaft und Liebe, die nicht eher endet, bis der Tod das Leben raubt.

Die Griechen weihten den Efeu dem Gott des Weines, nämlich Bacchus. Bei den Festen, welche zu dessen Ehren gefeiert wurden, fand er daher eine reiche Verwendung.

Gartenwege.

Von W. W. (Mit Abbildung.)

Im Garten Wege zu haben, die zu jeder Zeit fest und trocken sind und uns gestatten, auch bei anhaltendem Schmutzwetter den Garten zu besuchen, ist jedenfalls eine große Annehmlichkeit. Solche Wege aber sind recht teuer und haben, wenn ganz massiv, auch noch den Übelstand, daß, wenn man sie einmal verlegen muß, Jahre hindurch dort nichts wachsen will.

Da ist nun die folgende, zwar nicht neue, aber billige Wegebefestigung, die den besondern Vorteil hat, daß man den Weg später leicht wieder in Kulturland verwandeln kann, sehr zu empfehlen.

Die Wege werden zunächst ganz flach ausgeschaukelt und mit gebrauchter Gerberlohe mindestens 6 cm hoch bedeckt. Lohe ist sehr billig, hält den Weg genügend trocken sowie frei von Unkraut und hat außerdem noch die Annehmlichkeit, daß sie selbst bei anhaltender Trockenheit nicht staubt, also ein Sprengen im Sommer unnötig macht; dabei geht man auf solchen Wegen wie auf sehr gut, und es braucht in jedem Frühjahr nur etwas Lohe nachgefüllt zu werden. Namentlich für Gemüse- und Obstgärten sind solche Pflanzwege sehr empfehlenswert.

Hier mögen gleich einige Worte über Wegekanten im Gemüsegarten eingeschaltet werden. Bekanntlich halten sich die Kanten der Gartenwege im Gemüsegarten, namentlich bei leichteren Bodenarten, in der Regel nur kurze Zeit in der ihnen bei der Anlage gegebenen schönen Form; namentlich werden sie beim Fäten und Hacken der angrenzenden Beete sehr leicht niedergedrückt.

Um diesem Übelstande vorzubeugen, ist es ratsam, die Wegekanten zu befestigen, und zwar geschieht dies am einfachsten und billigsten in der in unserer Abbildung veranschauligten Weise mittels Backsteinen.

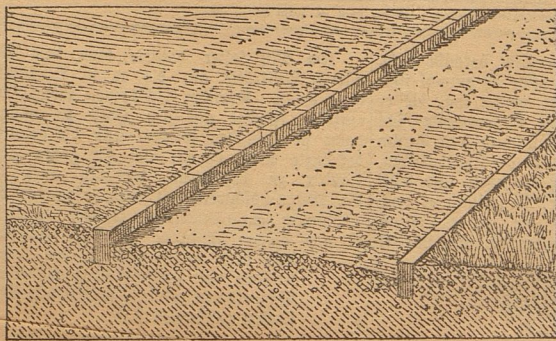
Zu diesem Zweck hebt man mit dem Spaten eine Rinne für die Steine aus und spannt über

weise eine Schür aus, um stets die gleiche Richtung und Höhe für die zu setzenden Steine innehalten zu können. Ist ein Stein in die gewünschte Lage gebracht, dann wird er unten und an den Seiten durch Einfüllen und Feststampfen von Erde festgesetzt. So fährt man fort, bis die Kanten ihrer ganzen Ausdehnung nach eingefast sind. Mit den Beeten wird die Einfassung in gleicher Höhe, während sie über den Weg hinderragt (siehe die Abbildung).

Was die Wege für Biergärten und Parks betrifft, so sind die nach folgender Angabe hergestellten wohl die besten.

Nachdem die Wege etwa 20 cm tief ausgegraben sind, wird eine 5 bis 10 cm starke Schicht von ganz rauhem Kies daraufgebracht. Diese Lage wird bei nassem Wetter oder unter beständigem Nässehalten gut festgewalzt. Hierauf kommt eine 3 bis 5 cm starke, feine Kiesel- oder Sandlage, die auf gleiche Weise zu walzen ist. Wenn keine Walze zur Verfügung steht, müssen die einzelnen Lagen mit einem hölzernen Stampfer gut gestampft werden.

Ein so angelegter Weg wird allen Anforderungen genügen, denn der reine Kies, der verwendet wurde, läßt kein Unkraut aufkommen, und die Wege sind leicht sauber im Stande zu halten.



Wegeeingassung mit Backsteinen.

Die Kieseldecke saugt das Wasser schnell auf und führt es rasch ab, wodurch solche Wege bei Regen schnell trocken und stets gangbar sind.

Eine sehr bemerkenswerte Methode ist es, zwischen oder unter den Kies Lehm oder Strohensabraum zu bringen, in der Meinung, durch die innige Verbindung dieser Massen einen dauerhaften Weg zu erhalten. Bei jedem länger anhaltenden Regen wird der Lehm aufgeweicht und drückt sich bei dem Betreten des Weges durch die feine Kieseldecke durch. Das Wasser kann die Decke nicht durchdringen, bleibt stehen, und in jeder Vertiefung bilden sich Pfützen. Es ist deshalb von der Herstellung derartiger Wege ganz entschieden abzuraten.

Als Einfassungen der Gartenwege lassen sich außer Buchsbaum noch folgende Pflanzen verwenden: großblättriger Efeu, Fetthenne, Federnelle, Alpenhäufigkeit und Taufenschild. Eine Gesteineinfassung muß, um wirkungsvoll zu sein, in einer Breite von 25 bis 30 cm hergestellt und im Sommer hin und wieder beschnitten werden. Sehr geeignet für sonnige Lage ist die Fetthenne, welche den Winter überdauert. Sie wird gegen 40 cm hoch, hat graugrüne, fleischige Blätter und entwickelt vom August bis September purpurrote, prächtige Blütenköpfe, die wegen ihres Honigreichthums von den Bienen gern besucht werden. Niedriger und eine Art Masen bildend, sind die Federnelle und das Alpenhäufigkeit, sind die fleischigen Blättern und weißen Blütentrauben, die oft schon im März zahlreich erscheinen. Auch die mannigfachen gefüllten blühenden Formen des Taufenschilden und die vielen ausdauernden Primelarten können mit Vorteil zur Herstellung schöner Einfassungen verwendet werden.

Will man Graswuchs von Gartenwegen fernhalten, dann werden die Wege im Sommer, wenn der Boden stark ausgetrocknet ist, rein abgekehrt, festgestampft und mit sehr heißem Steinhohlenters bestrichen, ähnlich wie die Pappdächer bestrichen werden. Die so behandelten Gartenwege dürfen nicht betreten werden, bis der Teer vollkommen trocken ist. Ist dies der Fall und der Weg hart

geworden, so kann man ihn mit einer dünnen Schicht groben Sandes bedecken.

Ein anderes gut wirkendes Mittel besteht darin, die auf 15 cm ausgehobenen Gartenwege mit einer Unterlage von Steinhohlenters zu füllen und darauf dann reinen Wegsand als Oberflächtschicht zu bringen.

Kleinere Mitteilungen.

Die Klauenfäule der Ziegen. Felder werden auch die Ziegen von der Klauenfäule befallen, und zwar tritt dieselbe in der Regel mit der Maulfäule zusammen auf und ist sehr ansteckend. Zwischen den Beben bemerkt man Hitze, Geschwulst und schließlich Eiter, so daß die Tiere vor Schmerzen hin und her trippeln. Am Maul, besonders am Zahnfleisch, zeigen sich auch kleine Bläschen. Ist die Klauenfäule ausgebrochen, so sind die erkrankten Tiere von den gesunden sofort zu trennen, und es ist überhaupt die größte Vorsicht nötig, um eine Übertragung des Krankheitsstoffes zu vermeiden. Die Behandlung muß in der folgenden Weise geschehen: Die erkrankten Klauen werden mit Wasser und Essig täglich gewaschen und danach mit Schwefelsäure, der etwas Aloetin hinzugefügt ist, bestrichen. Als Vorbeugungsmittel gilt das öftere Bestreichen der Füße mit Teer, und vor allen Dingen ist stets auf große Reinlichkeit im Stalle zu achten.

Mäusliche und schädliche Mäuse. Die schädlichen Mäuse dürfte man hängen in vier Gruppen einteilen, in Wühlmäuse, Wassermäuse, Feld- und Hausmäuse. Die schädlichen davon sind wohl die sogenannten Wühlmäuse, die in vielen Gegenden auch Reits-, Moll- oder Schermäuse heißen. Ein halbes Dutzend dieser Tiere sind imstande, einen ganzen Garten zu minieren, alles Wertvolle anzunagen und zu verderben und den

Gartenfreund zum Verzweifeln zu bringen. Da kann er noch so gut gießen und pflegen, noch so gut diese oder jene seltene Blume warten, eines schönen Tages hängen ihre Blätter welk und schlaff herunter, denn die Schermäuse hat die Wurzeln abgegriffen. Mit wahren Entsetzen habe ich Rosenfreunde im Frühling vor ihren mit Sorgen und Mühen behüteten Rosen stehen sehen. Diese waren niedergebogen und gut beschützt worden. Der Frost hatte sie auch verschont, aber die Mäuse hatten sie gefressen. Die Schermäuse ist so groß wie eine kleine Ratte und hat einen braungrauen Pelz mit groben Haaren. Der Schwanz ist nicht so lang wie der Körper und ebenfalls grob behaart. Ihre Gänge gleichen den Gängen des Maulwurfs, sind aber näher der Oberfläche und daran zu erkennen, daß stärkere Wurzeln nicht umgangen wie beim Maulwurf, sondern glatt durchgerissen sind. Beinahe ebenso schädlich wie diese Wühlmäuse kann die viel kleinere Feldmause werden, die das, was ihr an Größe abgeht, reichlich durch Zahl ersetzt. Diese Mäuse haben eine ziemlich stumpfe Schnauze. Ihre Vermehrung ist so groß, daß die Nachkommenschaft eines Werdens in einem Jahre 500 bis 600 Stück betragen kann, und daß sie nicht allein im Garten Verwüstungen anrichten, sondern ganze Felder verheeren können, ist bekannt. Bisheriger als die Feldmause ist die allbekannte Hausmause gebaut. Ihr Schwanz ist nackt, das heißt, nicht mit Haaren, sondern mit Schuppenringen versehen. Trotzdem sie Hausmause heißt, wandert sie auch gerne in den Garten aus, um dort ihre Verwandten in ihren Kulturarbeiten zu unterstützen. Sie frisst Wurzeln, Rinde, Samen, kurz alles, was heiß oder nagbar ist. Im Herbst wandert sie dann mit den eingeschleierten Vorvätern wieder in die Häuser. Die Wassermäuse oder Wasseratten sind lange nicht so allgemein, und wie ihr Name sagt, fast nur in der Nähe des Wassers zu Hause, wo ihnen schlecht heizunommen ist. Glücklichweise haben die Mäuse viel natürliche Feinde, die ungeheuer darunter aufzähmen; aber darauf allein soll man sich im Garten niemals verlassen, sondern sobald

man das Raubzeug entdeckt, muß man selbst kräftig mitwirken, es zu vertilgen. Mit Falken aller Art habe ich wenig Resultate erzielt, um so mehr aber durch Gifte oder durch Dornen. Unter den Giften sind Arsenik und Phosphor die wirksamsten. Arsenik wird in ausgehöhlte Woblruben gefüllt und diese geschlossen und in die Gänge gelegt. Phosphor meist als Watze verabreicht. Natürlich ist höchste Vorsicht geboten. Die Arsenikdörren kommen tief in die Gänge, so daß kein anderes Tier sie erreichen kann. Sollen die Mäuse aber durch die Gifte ganz vertilgt werden, so muß denen aus den Nachbargärten der Zugang abgeschnitten werden, was durch rund um den Garten eingegrabene, engmaulige Drahtneze von zwei Fuß Tiefe oder durch Eingraben von Dornen rund um den Garten erreicht wird. (Stachelbeer-, Rosen- und Weißdornzweige sind dazu gut.) Bei dem Vertilgungskrieg gegen die beschriebenen schädlichen Mäuse dürfen aber die nützlichen nicht mißhandelt werden, und das sind die Spitzmäuse. Sie sind leicht zu erkennen. Ihr Körper ist noch kleiner als der der Hausmause und ihre Schnauze ist länger und spitzer. Sodann ist ihr Schwanz kurz, walzenförmig und behaart. Diese Mäuse gehört zu unseren nützlichsten Insektenfressern. Traß ich da im vorigen Jahre einen Freund, der mit weit aussehenden Beinen und geschwungener Schaufel seinen Obstgarten zueilte. „Wohin?“ „Ich habe eine ganze Anzahl Mäusefresser im Gras gefunden, die gehe ich totschlagen.“ war die Antwort. Nun trachte ich ebenso schnell mit, und ein Blick lehrte, daß ich gleich recht gedachte: es war eine ganze Spitzmausekolonie. Allerdings bedurfte es großer Überredung, ehe mein Freund seine Nordgedanken fahren ließ. Wo achtgeben! Nicht einfach dreinschlagen! Wer eine Spitzmause tötet, tötet einen nützlichen Freund und handelt gerade so töricht wie derjenige, der jeden Maulwurf tötet, statt ihn von Orten, wo er nicht sein soll, zu vertreiben. M. Wa.

Die Krebspest. Vor wenigen Wochen erschien in einer rheinischen Tageszeitung eine Notiz, wonach im Regierungsbezirk Köln die Krebspest ausgebrochen sei. Da nun ein solcher Ausbruch noch längerer Ruhezeit einesseits sehr fatal und andererseits hochinteressant gewesen sei, jog ich direkt an Ort und Stelle Erkundigungen ein, die jedoch ergaben, daß das Gerücht ein falsches war. Zwar waren die Krebs (aber zugleich auch die Fische) eines ziemlich wasserarmen Baches in wenigen Tagen verendet, aber nicht, weil in einer Nacht ein großer Säurebehälter aus- und in den Bach gelaufen war. Andererseits aber sollte man bei verdächtigen Zeichen nur recht vorsichtig sein, denn die seit etwa zehn Jahren schlummernde Seuche, die seit den sechziger Jahren von Italien aus bis nach Ostpreußen wanderte, kam mit jedem Tage wieder aufstauend und großen Schaden anrichten. Es dürfte daher auch nicht ohne Interesse sein, die neueren und neuesten Entdeckungen der Krankheit kurz anzuführen. Zunächst einige Daten über ihre Geschichte. Die Krebspest machte sich zuerst in Italien, und zwar in Seen der Lombardi bemerkbar, wo im Jahre 1860 alle Krebs verüchtet wurden. Dann bemerkte man in Gardasee ein großes Krebssterben, und 1874—75 wurde daselbe in Frankreich und Belgien beobachtet. Im Jahre 1878 erreichte die Pest Elsaß-Lothringen und kam bis nach Baden, wo unter anderem der Fischzuchtanstalt Gaisbach alle Krebs eingingen und auch sämtliche Krebs der Altmühl vernichtet wurden. In den achtziger Jahren drang die Pest dann vor bis zur Rheinprovinz, erreichte Thüringen, und 1884 hatte sie schon die Weichsel überschritten. Ob das Krebssterben, welches 1864 in Deutschland beobachtet wurde, mit der Pest zusammenhing, konnte nicht mehr festgestellt werden. Tritt die Pest in einem Gewässer auf, so ergreift alle Tiere eine große Unruhe, sie kommen am Tage ängstlich aus ihren Löchern und Verstecken hervor und laufen rastlos durch das Wasser oder auch auf Trockene, bis sie vor Ermattung liegen bleiben und sterben. In der Färbung unterscheiden sich die pestkranken Tiere durch nichts von den gesunden, doch verlieren viele in den letzten Stadien der Krankheit die Scheren. Die Pest besteht am ersten den wertvollen Edelkrebs; der dünnhäutige Sumpfsch, dessen Fleisch nicht so geschätzt wird, hat sich widerstandsfähiger erwiesen. Man hat daher schon vorgeschlagen, den letzteren (*Leptodactylus*) in größeren Mengen einzuführen, sie aber wieder davon abgenommen, weil der Edelkrebs (*Navia tiliis*)

dadurch zurückgebrängt werden würde. Die Art und Weise, wie die Pest sich ausbreitete, ließ auf einen Bazillus als Krankheitserreger schließen, und dies um so mehr, als die bisher angenommenen Erreger der Furchung nicht handhablich. Die Feststellung des Krebspestbazillus (*Bacillus pestis astaci*) gelang dem Leiter der biologischen Station zur Erforschung der Fischkrankheiten in München, Herrn Professor B. Hofer. Derselbe untersuchte zwanzig Krebsse des Woldegger Sees aus Medlenburg-Strelitz, der gerade von der Krankheit völlig entdölkert wurde. Die Stichkulturen stellten, nach Zacharias, innerhalb der Nährgelatine einen sich nach unten verschmälernden Zylinder von weißlicher Farbe dar, während an den scheibenförmigen Mattenkulturen ein dunstiger Hof zu bemerken ist, der von einem helleren Saume umgeben wird. Zupfst man diesen Bazillus gefundenen Krebsen ein, so sterben sie in drei bis acht Tagen, und das gleiche ist der Fall, wenn der Bazillus verfrüht oder dem Wasser zugeführt wird, in dem der Krebs lebt. Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß die Pest besonders in hart verunreinigten Gewässern am häufigsten auftrat. Die Krebsse erscheinen dadurch geschwächt und empfindlicher geworden zu sein; andererseits aber dürfte das unreine Wasser dem Bazillus einen besseren Nährboden bieten. Es dürfte daher zur Krebszucht besonders helle, klare Bäche gewählt werden, die von den Abwässern der Fabriken nicht verunreinigt werden. Dann aber unterfütze man die Anstrengungen der Fischweibeister, die Bäche rein zu halten; es ist nicht nur ein Segen für die Interessenten, sondern auch für die Anwohner der Wasserläufe und eine dringende Notwendigkeit im Interesse der Gesamtheit.

Moosvertilgung auf Wiesen. Die häufig auf Wiesen auftretende starke Moosbildung hat ihre Ursache in stauender Nässe und Nahrungsmangel. Auf vermoosten Wiesen können nur saure Gräser gedeihen, welche wegen ihres geringen Nährwertes und der schlechten Verdaulichkeit vom Vieh ungern gefressen werden. Um hier schnell Abhilfe zu schaffen, ist es zunächst wichtig, den Spiegel des Grundwassers tiefer zu legen, was durch Drainage oder durch Anlage offener Gräben geschehen kann. Sodann ist die Wiese tüchtig, am besten kreuz und quer, zu eggen. Hierdurch wird das Moos im Wachstum gestört und herausgerissen und muß nun von der Wiese entfernt werden. Das Entwässern und Eggen öffnet und durchlüftet den Boden und schafft weiteren wertvollen Wiesenpflanzen geeignete Wachstumsbedingungen. Diese beiden Maßnahmen genügen aber nicht allein; das Eggen vernichtet zwar das vorhandene Moos, kann aber nicht die weitere Moosbildung verhindern. Letzteres erreichen wir erst durch reichliches Düngen mit Kali, Kalk und Phosphorsäure. Nach dem Abeggen des Moores streut man pro Morgen 24 bis 25 Zentner hochprozentigen Kalkmergel oder etwa das halbe Quantum Ästkal. Ferner hat sich bei der Moosvertilgung der Kainit und das Karnallit vortrefflich bewährt. Auf das Moos scheinen die in genannten Salzen reichlich enthaltenen Chlorverbindungen wie Gift zu wirken, während im Gegenteil unsere guten Wiesenpflanzen diese Bestandteile der Kalisalze lieben, also durch sie im Wachsen gefördert werden. In den ersten Jahren tut man gut, den vermoosten Wiesen eine reichliche Kalidüngung mit 4 bis 5 Zentnern Kainit oder 5½ bis 6½ Zentnern Karnallit pro Morgen zu geben, darf daneben aber auch 3 bis 4 Zentner Thomasmehl nicht vergessen, da eine einseitige Düngung bekanntlich nur mangelhaft wirkt.

Bert der Holzsaße. In holzreichen Gegenden bildet das Holz von jeher das Hauptnährmaterial. Während man nun früher die Holzsaße kaum als Düngemittel verwendete, zum mindesten für einen geringen Wert zuzuschreiben, haben neuere Untersuchungen ergeben, daß man in der Holzsaße bei richtiger Verwendung und Verarbeitung ein wertvolles Düngemittel besitzt. In der gewöhnlichen Holzsaße befinden sich etwa 8% Kalk und 5% Phosphorsäure. Berechnet man nun wie im Kainit das Prozent Kalk mit 10 Pfennigen, und das Prozent Phosphorsäure wie in der Thomasmehlschlacke mit 12 Pfennigen, so ergibt sich daraus, daß der Zentner mit 1,20 Mk. bei 1,50 Mk. nicht zu hoch bezahlt ist. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in der Nässe sich noch bis 30% Kalk und außerdem 5 bis 6% Magnesia befinden, was bei der Preisberechnung nicht vergessen werden darf. Holzsaße ist in erster Linie

ein ganz vorzüglicher Wiesen- und Kleezünger, der am besten schon im Herbst oder im zeitigen Frühjahr aufgebracht werden muß. Die günstigsten Erfolge sind mit der Aschendüngung erzielt worden auf feuchten Böden und in feuchten Jahren. Am besten ist es, wenn man sie vor oder während eines leichten Regens aufbringt. Nur einen Mangel hat der Aschenzünger; es fehlt ihm der Stickstoff. Zweckmäßig ist daher eine entsprechende Verbindung von Stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln. Eine solche Mischung ist besonders auch im Garten verwendbar, besonders bei der Kultur von Salat, Kartoffeln, Möhren und Zwiebeln. Auch für den Komposthaufen bietet die Holzsaße sehr wertvolles Material.

Gewinnung der Edelreifer. Die Erfahrung lehrt, daß Reifer nur dann geschnitten werden sollen, wenn der Baum vollständig blattlos geworden ist. Es ist nicht ratsam, die Reifer zeitiger als durchaus notwendig zu schneiden, etwa sich an einem festen Termin zu binden, wie ihn die süddeutschen Obstgärtner vielfach im „Barbaratag“ festgelegt haben. Es gehört unter solchen Umständen schon eine sehr sorgfältige Aufbewahrung dazu, um sich die Reifer leistungsfähig zu erhalten. Manche Gärtner behaupten allerdings, mit welken Reifern stets einen besonders guten Erfolg erzielt zu haben; aber diese Wahrnehmung beruht sicher auf einem Irrtum. Solange das Reis noch nicht genügend mit der Unterlage vermachsen ist, wird es durch den Wasser- und Nahrungsvorrat, der in ihm aufgespeichert ist, ernährt, und es ist eine bekannte Tatsache, daß die meisten Veredelungen nicht etwa durch Nahrungsmangel eingehen, sondern durch Mangel an Wasser, der bei welken Reifern eher zu befürchten ist. So erklärt sich auch das schwere Anwachsen vorzeitig geschnittener Reifer und solcher, welche vom Mutterbaum getrennt wurden, nachdem bereits der Frühjahrstrieb einsetzte. Bemerkenswert ist, daß der Gewinnung der Reifer bei höheren Frostgraden nichts im Wege liegt, sofern man für einen Aufbewahrungsort sorgt, der ein langames Auftauen zuläßt, wenn der Frost dem Tauwetter weicht.

Nasenstraß. Um die jungen Bäume vor Hasenfraß zu schützen, wendet man vielfach das Einbinden der Stämme mit Dornen an. Das Einbinden mit Stroh sowohl, als auch das Bestreichen mit starkdickeren Schmiermitteln helfen nicht für die Dauer. Das Altesste, allerdings auch das teuerste Schutzmittel ist Drahtgesecht; es können dazu verhältnismäßig leichte Gesechte von 1 bis 1½ m Drahtstärke genommen werden. Die Maschenweite darf bis zu 6 cm betragen. Wo nur Hasen zu befürchten sind, genügt 1 m Höhe. Gegen Neße muß das Gesecht aber 1,5 bis 2 m hoch genommen werden. Die meisten Drahtgesechtdrähte fertigen auch schon abgepaßte Schutzgesechte zum Preise von 20 bis 30 Pf. pro Baum an. Hat der zu schützende Baum noch einen Pfahl, so wird das Gesecht an diesem mit 3 bis 4 Schlaufen befestigt. Im anderen Falle muß ein besonderer Pfahl eingemittelt werden.

Düngung des Hasentansens. Will man im Frühjahr und Sommer recht üppig wachsende, dunkelgrün gefärbte Hasenflächen haben, so ist ihre Düngung im Winter Vorbedingung. Ein vorzüglicher Hasendünger ist guter, alter Kompost, den man im Winter gleichmäßig aufbringt, und zwar so dick, daß er den Hasen vollständig bedeckt. Will man mit Jauche düngen, so geschieht dies am besten, wenn der Hasen mit Schnee bedeckt ist, auf den man die Jauche verteilt. Mit dem tauenden Schnee verteilt sich die Jauche gleichmäßig auf dem Hasen, und man erhält im Frühjahr nicht jene verchieden stark wachsenden und gefärbten Streifen, als wenn man die Jauche ohne Schneedecke verteilt. Auch kurzer, verrotteter Stalldung ist ein guter Hasendünger; seine Überreste werden im Frühjahr abgefaßt.

Kapanauschäfte. Hoci sauber vorgefertigte Kapanae werden in Bräue mit Wurzelwerk, Salz und einem Pfefferleien nicht zu weich gekocht. Dann nimmt man sie heraus und macht von der entsehten Bräue mit Butter und Mehl eine Sauce, die man dick einsocht und mit vier Eigelben, die man mit Weißwein klar gekücht hat, abzieht. Das Brustfleisch der Kapanae sowie Champignons, Trüffel und recht rote Zunge schneidet man in Würfel, bemischt alles mit der Sauce und drückt mehr oder minder Zitronensaft daran, worauf man die Masse auf einer Schüssel anrichtet, erkalten und fest werden läßt. Unterdessen formt

man aus geriebenem Käse kleine walzenförmige Froquettes, paniert sie in geschlagenem Ei und geriebener Semmel und läßt sie kurz vor dem Anrichten in heißem Backfett hellbraun. Man richtet sie auf einer Serviette an und garniert sie mit gebackener Petersilie.

Tauben mit Champignons. Man nimmt die Tauben aus, fengt sie und steckt die Beine in die Leibeshöhle. Ein Stück Butter oder halb Butter, halb Fett läßt man in einer Kasserolle warm werden und brät darin die Tauben langsam zu schöner, überall gleichmäßiger Farbe; dann stellt man sie auf einem Teller beiseite. Zu demselben Fett brät man für je zwei Tauben etwa 100 g Brustfleck ohne Schwarte, den man drei bis vier Minuten in kochendem Wasser angebrüht hat, und etwa zehn kleine Zwiebeln. Wenn Speck und Zwiebeln fast Farbe nehmen, gibt man sechs rohe, gealterte Champignons dazu und schmort das Ganze noch einige Minuten lang. Dies läßt man abtropfen und stellt es auf einem Teller ebenfalls beiseite. Nun gießt man die Hälfte des Fettes ab und verbrät die andere Hälfte mit einem guten halben Eßlöffel Gustin (besser als Mehl). Diese Masse mischt und arbeltet man auf dem Feuer gut durch, bis sie bräunlich ist. Dann füllt man sie mit einem halben Glase Weißwein und ¼ l Fleischbrühe auf und rührt diese Sauce mit einem kleinen Quirl um, bis sie kocht. Darauf gießt man die Tauben mit der Champignonbeilage, dem Speck und den Zwiebeln ringsherum wieder in die Kasserolle, fügt ein Sträußchen der gebräuchlichen Küchenkräuter und Wurzeln hinzu und läßt alles zusammen 20 bis 25 Minuten kochen. Dann hebt man die Tauben aus, befreit sie von dem Bindfaden, legt sie auf eine Schüssel und garniert sie mit den Beilagen. Die Sauce entfettet man, schlägt mit großem Butter und einem halben Kaffeelöffel Maggi Würze auf und gießt sie über die Tauben.

Neue Bücher.

Spratt's Kalender 1907. Hundesreunde und Geflügelliebhaber werden auch an dem Spratt'schen Kalender für das Jahr 1907, der loeben zum Versand kommt, ihre große Freude haben. Prof. Dr. C. Spratt, der wiederum bewiesen, daß er ein Meister des feinen Humors ist, denn seine Bilder „Nachbarskinder“, „Ei Gil“, „Der kleine Geringproß“ und „Pantoffelheld“ sind Schlager ersten Ranges. Auch die Geflügelbilder werden allgemein Beifall finden, ganz besonders „Wielverprechente Jugend“ und „Stolz und Würde“. Die Umschlagseiten der Kalenderbilder enthalten wichtige Winke über die Fütterung und Pflege der Hunde und des Geflügels, sowie Angaben über die Aufzucht der jungen Tiere. Jeder der Spratt's Kalender zu erhalten wünscht, schreibe sofort an Spratt's Patent Aktiengesellschaft, Nimmelsburg-Berlin O., unter Bezugnahme auf unser Blatt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Verleugung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Aufschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage 8. Ein Paar Maltseer-Tauben sind sehr fruchtbar; die Taubin legt regelmäßig zwei Eier und brütet sehr gut, sind die Jungen aber halb flügellos, sterben sie. Woran liegt das? N. N. in Du.

Antwort: Es handelt sich hier um eine ziemlich häufige Erscheinung, über die wohl jeder Taubenzüchter von Zeit zu Zeit zu klagen hat. Die Ursachen können sehr verschieden sein. Wenn es sich nicht um Ungezieser oder Milben handelt, die sich in die Haut der Jungen einpressen und diesen das Blut entziehen, dann ist die Ursache in den Eltern zu suchen. Welches von beiden schuld daran ist, könnte nur durch ein Verpaaren festgestellt werden. Meist ist der Tauber überaus hitzig, er belästigt die Taubin, durch die Paarung wird das Gelege geritzt, und es entwickeln sich vorzeitig neue Eier. Es kann auch eine Erkrankung des Mutterbrettes mangelhaft resp. nicht ausreichend. In jedem Falle sind diese Tauben von der Zucht auszuschließen.

Ziehe.

Eine freudige Überraschung.

Das Schicksal von Frau Godehufen war in einem höchst bejorgenswerten Zustande, als sie selbst erkrankt, zwecks Luftveränderung verreisen mußte. Bei ihrer Rückkehr, acht Wochen später, fand sie den Kleinen fröhlich und kräftig zu Hause vor.

Bremen, Breckenstraße 18, den 29. Nov. 1905.
Mein Junge Heinrich magerte mit 7 Monaten erschreckend ab, konnte kaum etwas zu sich nehmen, da er die Milch nicht mehr vertrug, fütterte immerzu und kam so ab, daß er mit 7 Jahren nur noch 9½ Pfund wog. Bei der Fütterung kam er nicht an, da er so schwach und wund am ganzen

Körper war. Ich ärgerte mich, Scott's Emulsion, die ich schon so viel hatte loben hören, anzuwenden, da ich dachte, das Kind wäre noch zu klein dazu, machte aber doch einen Versuch, und das war die Rettung des Kindes. Innerhalb kurzer Zeit erhobte sich der Kleine aufstehend, bekam wieder Appetit, nahm an Körpergewicht so zu, daß er jetzt mehr als das Doppelte wiegt, und ist am Körper glatt wie ein Kalb. Seit einigen Tagen steht er schon allein am Stuhl, und es lacht einem das Herz im Leibe, wenn man sieht, wie er rote Backen bekommt, und wie vergnügt der Junge ist. Meine Frau, die wegen Krankheit 8 Wochen weg war, konnte gar nicht begreifen, woher der Kleine auf einmal so groß und kräftig geworden war. (gez.) Georg Godehufen.
Scott's Emulsion, welche hergestellt ist aus den besten und reinsten Rohmaterialien, die in einem beson-

deren Verfaßren vorzüglich bearbeitet sind, besitzt eine außerordentlich hohe Nährkraft und bewirkt eine überraschend günstige Entwicklung der Kinder.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nie ohne den Namen und das Bild der in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fische mit dem Dorsche), Scott & Bowne, W. u. S. P., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Reiner Meeres-Codfisch von 1700, prima Glyzerin 500, unterphosphoriger Kalk 43, unterphosphoriges Natrium 20, Vit. Evantol 30, Feinzer Stärke 20, Gemmt mit 20, befeuchtetes Wasser 1230, Alkohol 110. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandels und Ganttheria-Öl je 2 Tropfen.

Die besten Uhren

Spezialität: Präzisionsuhren, zusammen 14mal prämiert, liefert Deutsche Uhren-Industrie Berlin 464 Lindenstr. 101/102 u. Friedrichstr. 10.

- Echt silberne Remont.-Uhren, prima prima Werk, gesetzl. gestempelt, genau abgezogen, 6 Rubis, 2 echte hochfein verzierte Goldränder, vergold. Zeiger Mk. 8,45.
- Dieselbe Uhr, vergoldete Carotte, 10 Rubis, allerfeinstes Brückenwerk, hochelegante Ausführung Mk. 12,76.
- Ankeruhren, 15 Rubis, 2 Deckel, echtes Silber, 2 echte Goldränder, prima Präzisions-Werk Mk. 15, 18, 23, 25, 30.
- Gutgehende Nickel-Remont.-Uhren von M. 3,25 an
- Versilberte Uhren, zwei echte Goldränder " " 5,75 "
- Echt goldene prachtvolle Damenuhren " " 13, " "
- Weckeruhren, genau und pünktlich weckend " " 1,20 "
- Regulatoren, gut gehend, Nussbaum poliert " " 5,75 "
- Photographen, nicht spielend reiner Ton " " 4,50 "

Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie. Umtausch gestattet oder Geld zurück.
Über Uhren jeder Art, hochmoderne Ketten, Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- und Bronzewaren, Photographen, Musikwerke etc. gratis und frei ohne Kaufzwang.
Anerkannt beste, reelle und direkte Bezugsquelle für Uhrmacher und Händler



Vin müssen Seifen

dass der direkte Einkauf zu Fabrikpreisen am vorteilhaftesten ist!

Seifenfabrik u. Versandgeschäft in Prella a. Elbe, versenden

- 1 Probe-Bahnkiste mit 10 haltend netto 25 Pf. ff. Waschseifen in 6 Sorten gemischt für 6 Mk. 40 Pfg.
- 1 Probe-Postpaket enthaltend netto 8½ Pfd. (43 Stück in 20 Sorten) für 5 Mk. Alles ff. Toilette-Seifen franko ohne Kistenrechnung gegen Nachnahme

Nerven-Spannkraft-Er-

schöpfung, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 840 Seiten, viele Abbild. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Katalog und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von gesunden unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der Leser der bereits Leidende aber lernt die sichersten Weg zu seiner Heilung kennen. Für Mark 1,60 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 541 (Schweiz).

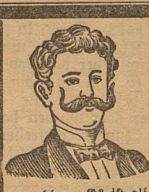
Mauersteine, Dachfalzziegel, Kanalaröhren, Trottoir- u. Flur-Platten

aus Zement und Sand werden am billigsten mit unseren einwandlos gebauten solid gebauten

Spezialmaschinen hergestellt.

Kataloge und Auskünfte gratis und franko.

Probstheidaer Sandverwertungs-Gesellschaft, Probstheida-Leipzig H.



Einen schneidigen Schnurrbart

oder dichtes und wunderbares Bart- oder Kopfhaar erreicht man bei Anwendung meines weltberühmten Haarwuchsförderungsmittele Gavalier. Es ist eine von Australien längst anerkannte Pflanze, die der Haarwuchs durch hoch gibt es nach viele Spritzer! Um dieselben nun eines Befahren zu belegen, habe ich mich entschlossen, die Anwendung meines Gavalier bei Nichterfolg das Geld zurück zu zahlen. Es ist also jedes Risiko ausgeschlossen und sollte daher jeder, der über mangelhaften Haarwuchs zu klagen hat, einen Versuch machen. Fortwährend lauten unangeforderte die glanzvollsten Anerkennungs schreiben ein, was als Beweis für die Wirksamkeit meines Gavalier dienen möge. Zu verschieben mich, benutzten

1000 Mark Belohnung

zu zahlen, der mit auch nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich nicht zahlen. Sein Gehalt in der ganzen Welt beträgt 12 Mk., Stärke 11 Schein liegt jeder einzahlung bei. Der Preis ist 2 Mk. 12 Pfg., Stärke 11 6 Mk. Porto extra. Bei dem Versand nur gegen Nachnahme oder Vereinfachung des Geldes. Porto, welches bei Nachnahme 50 Pfg. bei Vereinfachung 20 Pfg. beträgt, wird extra berechnet. Bei 2 Dosen liefern ich in Deutschland vorsteht, bei 3 Dosen gebe ich eine vierte umsonst. Nach dem Anstande verleihe nur nach vorheriger Einzahlung des Geldes. — Preisliste gratis und franko.

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh., No. 568.

Insertate.



Mit Ohne

M. Brockmann's Marke B

Sie können sich mit einem Schlage von der Freßlust erregenden Wirksamkeit der echten M. Brockmann'schen Marke B überzeugen, wenn Sie wie folgt verfahren:

Mischen Sie Ihren Schweinen 4 Wochen lang M. Brockmann's Marke B ins Futter. Nach Ablauf dieser Zeit stellen Sie 2 Troge auf. Das Futter in einem Troge muß mit der Marke B vermischt sein, das selbe Futter im andern Troge nicht. Was wird geschehen? Die Schweine werden sich alle an das mit der Marke B vermischte Futter drängen, während sie das Futter im andern Troge kaum berühren werden.

Es braucht wohl kaum bewiesen zu werden, daß Tiere, die ihr Futter mit Appetit verzehren, viel schneller als sonst fäher, fett und schlachtfähig werden. Nicht nur bei Schweinen, sondern auch bei allen übrigen Tieren, die man mästen will, hat sich M. Brockmann's echte Marke B als Freßlust anregendes Futtergewürz bestens bewährt.

Broschüre: "Rentable Schweinemast" gratis und franko zum Unterzeichnen.

Kaufen Sie aber nur die echte Original-Markte B von M. Brockmann mit dem nebenstehenden Hwerg als Schutzmarke. Lassen Sie sich nicht einreden, etwas zu kaufen, was angeblich "ebenjagut" sein soll. Sie haben keinen Vorteil, wenn Sie minderwertige Nachahmungen kaufen.

M. Brockmann's echte Marke B kostet 100 Kilo 99 M., 50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12½ Kilo 6,50 M., 5 Kilo 3,50 M. Alles franko. Postnachnahme 20 Pfg. extra.

M. Brockmann, Leipzig-Eutritzsch 22.

Verzinkte Uratgellechte, Drahtzäune,

Hugo Wolff & Paul Friedrich, Friedrichshagen bei Berlin.

Preisliste gratis und franko.



Gebrüder Bell, Gräfrath b. Solingen.

Ausnahme-Offerte.

- Nr. 2130. Wecker, m. 2 stark klingenden Glocken, prima Gangwerk, mit Adler, 21 cm hoch, p. St. M. 4,50.
- Nr. 1208. Wecker, mit 1 Glocke, gewöhnlich, Ausführung p. St. M. 3.—.
- Nr. 5517. Konzert-Mundharmonika, mit 32 Stimmen, Nickeldeckel und Schallhorn, 18 cm lang, per Stück M. 1,40.
- Nr. 600. Haarschneidemaschine, mit 2 verschiebbaren Aufschiebekämmen, solide Ausführung, per Stück M. 4,25.
- Nr. 600/2. Dieselbe in gewöhnlicher Ausführung per Stück M. 3,50.
- No. 10. Feldstecher, schwarz lackiert, Körper imit. Elfenbein, oberz., gute Sehkraft, per Stück M. 1,80. No. 15. Ders. in gewöhnl. Ausführung p. Stück M. 1,20.
- No. 53. Rastermesser, ¼ hohlgeschliffen, Heft schwarz, mit Elfenbein, per Stück M. 1,70. No. 53. Dasselbe, ¼ hohl, per Stück M. 2,70.
- No. 5025. Zentralrevolver, lein pol. mit Nusslochgriff, Kal. 320, p. Stück M. 4,30.
- Nr. 2775. Vexier-Portomonnaie, Katze mit Maus, echt Rindleder, Inmetanische Extraverschl., Gebr.-Anw. liegt bei, per Stück M. 1,25.

Katalog über ca. 4000 Artikel versenden wir an Jedermann grat. u. frko. Man verlange Katalog.

Italiener Stüher,

früher M. L. 14, bald legende M. L. 50, 29. Oktober 1904er Brut M. 280. Von 0. St. an franko. Garantie für leb. Mutterm. Bezirkstierärzt. unter. sucht. Preisliste und von Züchtern. Bestellungen in diesen Gegenden unten gratis. Geflügelhof, 68 Hermannstr. 11, Dresden i. S.

Dämpflichkeit der Pferde

(auch chronischer Husten, Hartshnauken) heilbar.

Erfolg überraschend.

Zahlr. Anerkennungen. Auskunft kostenfrei. Arwin Ripp, Dresden 719.

Weiter Herr!

Besten 2 ant. für Ihre bewährte Rino-Salbe. Seit 2 Jahren habe ich meine wundte Stelle gehabt, nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe ist die Hand geheilt. Gruß von (185)

Juli Melle,

Friedrichsberg, 10.12.1905.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Brandwunden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à M. 1.— und M. 2.— in den meisten Apotheken vorräthig; sie ist aber nur echt in Originalpackung, welche von Dr. W. Birma, Schahort & Co., Weidlich 3, 24, Balingen wie man gut.



Garantie für Güte. Preisliste frei. Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Tausende Räucher empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, deshalben sehr bekömmlichen und gesund. Tabak. 1 Tabakspieß umsonst zu 9 Pfd. mein berühmten Förster-Tabak für 4,25 franko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 Mk. fr. 9 Pfd. Jagd-Kanister mit Pfeife Mk. 6,50 franko. 9 Pfd. holl. Kanister u. Pfeife Mk. 7,50 franko. Frankfurter Kanister kostet franko mit Pfeife 10 Mk. Bitte angeben, ob nebenst. Gesundheitspfeife od. eine reichgesch. Holzpfeife od. eine lg. Pfeife erw.

E. Köller, Bruchsal (Baden).

Fabrik. Wehrf. 16

Bei Bezug auf diese Annonce senden wir nachstehend aufgeführte Artikel franko, ausgenommen Haarmaschine, Wecker u. Revolver, wofür wir bei vorheriger Einzahlung des Betrages 50 Pf. gegen Nachnahme 60 Pf. für Porto berechnen.



No. 53. Rastermesser, ¼ hohlgeschliffen, Heft schwarz, mit Elfenbein, per Stück M. 1,70. No. 53. Dasselbe, ¼ hohl, per Stück M. 2,70.



No. 5025. Zentralrevolver, lein pol. mit Nusslochgriff, Kal. 320, p. Stück M. 4,30.



Nr. 2775. Vexier-Portomonnaie, Katze mit Maus, echt Rindleder, Inmetanische Extraverschl., Gebr.-Anw. liegt bei, per Stück M. 1,25.

Katalog über ca. 4000 Artikel versenden wir an Jedermann grat. u. frko. Man verlange Katalog.